Erste M.Sc.-Absolventen der Chemie verabschiedet

Die TUM-Chemie macht ihre Master

Im Rahmen einer Feierstunde haben TUM-Präsident Prof. Wolfgang A. Herrmann und der Dekan der Fakultät für Chemie, Prof. Johannes Buchner, am 22. Juli 2004 die ersten sieben Absolventen des Master-Studiengangs Chemie verabschiedet. Die TU München ist die erste bayerische Hochschule, die den akademischen Grad »Master of Science« (M.Sc.) im Fach Chemie vergibt. Bisher einmalig ist auch, dass dieser akademische Grad mit der Herkunftsbezeichnung »TUM« geführt werden kann, wie Herrmann betonte: »M.Sc. (TUM) - das ist ein Qualitätssiegel.«

Gruppenbild mit Büste: Quasi als geistiger Übervater war der ehemalige TUM-Chemieprofessor Hans Fischer (Chemie-Nobelpreis 1930) dabei, als die ersten M.Sc.-Absolventen der TUM-Chemie (vorn, v.l.) Anne Margret Fredericks vom Bruch, Alexandra Martina Rost, Robert Huber und Katinka Meike Ruth ihre Zeugnisse präsentierten. Im Hintergrund: TUM-Präsident Prof. Wolfgang A. Herrmann (l.) und Dekan Prof. Johannes Buchner. *Foto: Eric Fontain*

Die Absolventen des ersten M.Sc.-Jahrgangs haben sich während ihres Diplomstudiums entschieden, den modernen Abschluss als Master anzusteuern. Sie sind damit Vorreiter einer Entwicklung, die sich schon in den nächsten Jahren im Sinne einer Harmonisierung und Modernisierung der Studienabschlüsse in Europa (Bologna-Prozess) durchgesetzt haben wird. Der an der TUM bereits seit 2001 bestehende Bachelorstudiengang Chemie mit einem reichhaltiger werdenden Angebot an unterschiedlichen Masterstudiengängen ist ein wichtiger Teil der Umstruktierung der universitären Chemie-Ausbildung.

TUM-Präsident Herrmann, selbst Chemiker, erwartet von dem zweistufigen Bachelor/Master-Angebot ein »verstärktes Interesse der jungen Generation für eine Naturwissenschaft, die in Industrie, Forschung, Schule und Verwaltung unausgeschöpfte Potentiale hat«. Das TUM-Chemieangebot sei auch für Studierende attraktiv, die entweder nur die Basisausbildung (Bachelor) oder nur die Spezialisierung als M.Sc. wollen, was zum Beispiel nach einer Grundausbildung in Biologie oder Physik möglich ist.

Physiker und Kommunikator

Das Deutsche Museum, eines der bedeutendsten wissenschaftlichen Technikmuseen der Welt, hat seit 1. Oktober 2004 einen neuen Generaldirektor: Prof. Wolfgang M. Heckl (46), Physiker an der Ludwig-Maximilians-Universität München, trat die Nachfolge des Chemikers Prof. Wolf-Peter Fehlhammer an, der das Museum seit fast zwölf Jahren leitete. Der Verwaltungsratsvorsitzende des Museums, TUM-Präsident Prof. Wolfgang A. Herrmann, hob bei der Vorstellung des neuen Generaldirektors dessen »›Übersetzertalent‹ für die Darstellung komplexer naturwissenschaftlich-technischer Sachverhalte für interessierte Laien« hervor. Heckl hat an der TU München Physik studiert und dort am Institut für Biophysik promoviert. Danach war er an der Universität von Toronto und zwischen 1989 und 1990 Postdoktorand bei Nobelpreisträger Gerd Binnig. Der Physiker wurde bereits mehrfach ausgezeichnet: Für sein herausragendes Wirken in Presse, Funk und Fernsehen bekam er 2002 den begehrten »Communicator-Preis« des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft. Bereits 1993 hat er für seine wissenschaftlichen Leistungen den Philip Morris-Forschungspreis erhalten. Heckl war an der Konzeption mehrerer Ausstellungen des Deutschen Museums maßgeblich beteiligt, kennt also die Arbeitsweise des Hauses.

Wolfgang M. Heckl
Foto: Martin Wagenahn